

# SPäckDrumELF

## WISSENSCHAFT? WISSENSCHAFT!

«Warum», wurde ich an einer Station gefragt, «warum fliegt der Ballon davon, wenn man ihn loslässt?» Als Naturwissenschaftler muss ich diese Frage beantworten. Denn der deutsche Begriff «Naturwissenschaft» beinhaltet ja die Begriffe «Wissen» und «Schaffen». Und jedes Mal, wenn ich etwas erkläre, wird so Wissen geschaffen. Doch die Frage ist nicht so einfach zu beantworten, wie man beim ersten Hören denken mag.

Scientia nannten die alten Römer die Naturwissenschaften. Die etymologischen Wurzeln des Wortes liegen im Protoindoeuropäischen \*skei: teilen. Und dies ist der Kern der Naturwissenschaften, wir teilen – oder besser gesagt – wir trennen Fakt von Fiktion.

Der Siegeszug der Naturwissenschaften begann mit Galileo Galilei (1564 – 1642). Zu seiner Zeit waren die Naturwissenschaften noch ein Teil der Philosophie und diese war von der Kirche dominiert. Galilei erkannte jedoch, dass die philosophische Suche nach dem «Warum» die Beobachtung des «Wie» behinderte. Er war es, der Regeln erstellte, nach denen wir Naturwissenschaft seit 400 Jahren sehr erfolgreich betreiben.

Ein Naturwissenschaftler macht eine Beobachtung und überlegt sich, was die Logik, das Muster hinter der Beobachtung sein könnte: er erstellt eine Hypothese. Und dann geht er hin, und überlegt sich einen Versuch, mit welchem er seine eigene Hypothese widerlegen könnte. Es ist eine der schwierigsten Aufgaben: Eine pfiffige Idee haben und dann mit aller Macht versuchen zu beweisen, dass die eigene Idee falsch ist. Scheitert der Wissenschaftler daran, seine eigene Hypothese zu widerlegen, erzählt er seinen Kollegen von seiner

Hypothese. Nun versuchen diese, die Hypothese zu widerlegen. Sind diese Wissenschaftler in genügendem Mass dann ebenfalls am Widerlegungsversuch gescheitert, so sind wir alle gescheitert und akzeptieren die Hypothese als Theorie. Wir akzeptieren, dass sie korrekt sein könnte, aber nur solange, bis doch jemand den Gegenbeweis erbringt. Sollte dies je geschehen, so werden wir die Theorie sofort ersetzen. Diese Methodologie, nur die Beobachtung erklären zu können, ohne das «Warum» zu hinterfragen, brachte uns nach einer Million Jahren des Betrachtens der Sterne in weniger als 400 Jahren bis zum Mond. Auf dem Weg dorthin gab es einige herausragende Persönlichkeiten.

Robert Oppenheimer war einer der brilliantesten jungen Physiker seiner Zeit,

war Leiter des Manhattan-Projekts. In einer riesigen Anlage im Niemandsland von New Mexico wurde in den 40ern die Atombombe entwickelt. Den Job als Leiter nahm Oppenheimer an, einerseits in der Erwartung neuer Erkenntnisse, andererseits aus einem Gefühl patriotischer Verpflichtung, einer politischen Berufung zum Kampf gegen eine menschenverachtende faschistische Ideologie. Doch nach dem Abwurf von Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki wich das Gefühl der patriotischen Berufung einem anderen. Er fühlte sich schuldig und machte sich selbst Vorwürfe. Nie hätte er die Bombe bauen dürfen.

### War er wirklich schuldig?

Wollen wir diese Frage diskutieren – ich möchte sie nicht beantworten – so müssen wir hierbei unterscheiden. In seiner



An der Seebacherchilbi, wie immer mit Chnoblilbrot und Caipirinha.

Rolle als Wissenschaftler hat Oppenheimer hervorragende Arbeit geleistet. Die Erkenntnisse seines Teams waren extrem befruchtend für die Wissenschaft, sie brachten uns technisch und auch als Gesellschaft voran. Aber hätten sie das Wissen nicht erworben, wären andere gekommen und hätte das Wissen gewonnen. Vielleicht etwas später, aber doch. Und als Oppenheimer sich gegen die Entwicklung der Wasserstoffbombe aussprach, sprang einfach Eduard Teller als sein Nachfolger in die Bresche. Der Erwerb neuen Wissens lässt sich nicht aufhalten. Nicht, solange wir keinen Zusammenbruch der Zivilisation haben. Die Frage, welche wir Wissenschaftler uns täglich stellen müssen ist, welche Mittel dafür legitim sind. Der Naturwissenschaftler muss – wie oben erwähnt – um seine Hypothesen zu testen, Versuche durchführen. Er verlässt also die Sphäre des Abstrakten und des Deduktiven. Er begibt sich in die Welt des Technikers. Er erschafft. Und in diesem Moment wird er vom Beobachter zum Handelnden und über diese Handlungen kann und soll auch ethisch gewertet werden. Wo das Wissen selbst wertneutral ist, da bleibt der Erwerb des Wissens an die Ethik des Experiments gebunden. Doch die Ethik endet nicht beim Experiment. Ist Wissen erst einmal erworben, so begibt sich dieses Wissen ins Feld von Gesellschaft und Politik, es wird von verschiedensten Akteuren eingesetzt, genutzt und auch missbraucht.

## Impressum

Redaktion:  
Beat Berger (bb), Heidi Egger (he)  
Felix Hoesch (fh)  
Dominique Puenzieux (Lektorat)  
Jonas Keller (Lektorat)

Herausgeberin:  
SP11, Postfach, 8050 Zürich,  
www.sp11.ch

E-Mail / Inserate:  
kurzundbuendig@sp11.ch

Erscheint 1x jährlich im März.  
Auflage 370 Stück.

Layout und Satz: Heidi Egger  
Druck: www.printoset.ch

Die Angst vor dem Missbrauch des Wissens führt bei vielen Menschen zu einer Art Luddismus. Sie führt zur Überzeugung, Wissen und den Erwerb des Wissens mit allen Mitteln bekämpfen zu müssen. Es ist dies eine politische Reaktion, welche sich nicht einfach im Links-Rechts-Schema einordnen lässt. Es ist eine Reaktion, vor der kein Mensch gefeit ist. Und sie ist absolut natürlich: was uns bedrohen könnte, muss zerstört werden.

Diese Reaktion hat unseren Vorfahren in prähistorischen Zeiten das Leben gerettet. Wir sind hier, weil unsere Vorfahren zerstört haben, bevor sie zerstört wurden. In 99 von 100 Fällen war es eine Überreaktion zu Ungunsten eines Unschuldigen. Aber in dem einen Fall sorgte es dafür, dass unsere Vorfahren überlebt haben. Item.

Diese Reaktion, so verständlich sie auch sein mag, verhindert nicht den Missbrauch des Wissens. Sie erleichtert ihn. Wie oben erwähnt, wird niemand – auch nicht eine Gesellschaft als Ganzes – den Erwerb des Wissens verhindern können. Aber durch diese Einstellung wird sie die Verbreitung des Wissens verhindern. Jedoch nicht bei jenen, welche sich das Wissen warum auch immer aneignen wollen, sondern in der Gesellschaft selbst. Es führt zu einem Ungleichgewicht des Wissens.

Und wenn wir nun den Missbrauch des Wissens besprechen, so müssen wir dies immer unter dem Gesichtspunkt dieser Ungleichheit betrachten. Am Beispiel der Informatik sieht man das sehr schön: Informatik dominiert unser Leben immer mehr und – sind wir ehrlich – würden das Internet flächendeckend ausfallen, wäre unsere Versorgung mit dem Lebensnotwendigsten innerhalb kürzester Zeit nicht mehr gegeben. In nur 20 Jahren haben wir uns in eine totale Abhängigkeit begeben. Und was ist unsere Reaktion als Gesellschaft auf diese Veränderung? Passen wir unsere Interessen, unseren Wissenserwerb daran an? Nichts, aber auch gar nichts kommt. Informatik ist in seinem Kern nichts anderes als Mathematik, viel stärker noch als bei den Naturwissenschaften. Und wie viele von uns beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Mathematik, wie viele von uns bilden sich auf diesem Gebiet weiter? Ganz ehrlich lieber Leser, wie sieht es aus bei dir? Die Anzahl mathematischer Analphabeten nimmt

nicht ab sondern eher zu. Wir reden in der Politik über Dinge wie elektronische Stimmabgabe und mit Glück hat eine Hand voll der an der Diskussion beteiligten Politiker auch nur ansatzweise eine Idee davon, welche Mathematik dahinter steckt. Egal welche Meinung man vertritt: wer nichts weiss, muss alles glauben und ist eine Marionette der wenigen Wissenden.

Und jetzt kommt das Tragische: Wie oben erwähnt besteht Wissenschaft zu einem Grossteil im Versuch, Hypothesen und Theorien zu widerlegen. Und dabei spielt es keine Rolle, wie etabliert etwas ist. Die Allgemeine Relativitätstheorie von Einstein? Unter Physikern absolut unumstritten. Trotzdem gibt es Physiker, und das nicht wenige, welche sich darum bemühen, die Theorie zu widerlegen. Aber selbst diese Physiker würden niemals sagen, dass die Relativitätstheorie umstritten oder gar falsch ist, solange sie nicht widerlegt wurde.

Wenn der Laie aber davon erfährt, dass es Versuche gibt, die Theorie zu widerlegen, so verfällt er schnell der Annahme, dass diese Theorie umstritten sein könnte. Und wer das missbrauchen möchte, dem steht nun jede Tür offen. Wenn wir nun zur elektronischen Stimmabgabe zurückkommen, so geht es hierbei um Sicherheit. Von Seiten der Informatik wäre es möglich, ein solches System zu kreieren, welches die gewünschten Sicherheitsanforderungen erfüllt. Im Kern geht es bei der Sicherheit darum, dass Rechenaufgaben in Komplexitätsklassen einteilbar sind. Die Mathematik geht davon aus, dass die zwei Klassen P und NP unterschiedlich sind, dass die Aufgaben in Klasse P in brauchbarer Zeit gerechnet werden können und die in Klasse NP nicht. Darauf basieren fast alle Verschlüsselungen, so auch das Onlinebanking. Eine grosse Befürchtung wäre nun, dass die zwei Klassen ein und dieselbe Klasse wären, dass Codebrecher nur noch genau so viel rechnen müssen wie diejenigen, die verschlüsselt kommunizieren. Wir würden eine ganz neue Art von Verschlüsselung benötigen. Aber bis heute hat niemand auch nur den Hauch eines Ansatzes, um die Klassen P und NP zusammenzuführen. Aber es wird versucht.

Der einzige Unsicherheitsfaktor aus wissenschaftlicher Sicht sitzt schlussendlich vor dem Computer, und ein Unsicherheitsfaktor war der Mensch schon,

als er noch am Lagerfeuer sass. Hätten wir aber das nötige mathematische Rüstzeug – wir brauchen die Algorithmen nicht unbedingt im exakten Detail zu verstehen – so könnten wir eine aufgeklärte Diskussion über die Sicherheit führen und zu einem Ergebnis kommen, das vernünftig ist und vor allem auch verstanden wird. Würden wir dann eventuell der elektronischen Stimmabgabe zustimmen, wäre aber irgendwo ein Fehler in der Programmierung, wir hätten genug fähige Menschen in unserem Staat, diesen zu erkennen, zu melden und zu korrigieren.

Stattdessen sitzen wir wie das Kaninchen vor der Schlange und fürchten uns. Und das zu Recht. Unsere Daten werden missbraucht, unsere Computer ausgehorcht. Selbst auf staatlicher Ebene ist es ein Sicherheitsproblem. So wusste die Swisscom, dass Balthasar Glättli mit der Sicherheitskommission eine geheime Militäranlage besuchte und nicht wie offiziell angekündigt in Genf tagte. Oder dann gab es den «Lapsus» des Betreibers einer Fitness-App, der GPS-Daten seiner Kunden anonym veröffentlicht hat. Dummerweise gehören auch Soldaten aller Länder zu seinen Kunden. So ist jetzt auf den Meter genau bekannt, wo sich geheime Stützpunkte in den USA oder China befinden. Hätten wir als Gesellschaft auch nur den Hauch einer Ahnung von Informatik, wir könnten auf Augenhöhe mit den Verantwortlichen diskutieren. Und Vergehen gegen die von uns als Gesellschaft aufgestellten Regeln im Datenschutz, könnten wir so einfach ahnden wie der Diebstahl von Brot.

Unsere Zukunft scheint nicht immer rosiger zu sein, und ehrlich gesagt, schien sie das noch nie. Heute befinden wir uns wissenstechnisch in einer Zeit ähnlich dem späten Mittelalter. Wissen liegt in den Händen beziehungsweise in den Köpfen weniger und keiner hat Lust, es zu erwerben. Damals hatten wir keine Zeit uns aktuelles Wissen anzueignen, da wir beschäftigt waren, uns um unser Überleben zu kümmern oder – auch das war nicht unüblich – unser Leben im Nichtstun zu geniessen.

Heute ist unsere Ausrede eine andere: Wir lassen uns ablenken durch Nichtigkeiten des Seins, aber auch durch scheinbar wichtige Tätigkeiten wie dem Wechseln der Krankenkasse. Im krassen Gegensatz zu unserem eigenen

Unwillen uns Wissen anzueignen, wird Bildung selbst hochgejubelt. Das Anpreisen von Bildung ist jedoch reduziert auf ihren ökonomischen Nutzen. Sie wurde zum Werbeobjekt und wie bei aller Werbung vergeht einem die Lust aufs Produkt im Allgemeinen. Man kauft widerwillig das Beworbene, aber alles andere lässt man im Überdruß liegen. Die Rolling Stones haben es in «Satisfaction» schön besungen.

Was sollen wir als Bürger angesichts der oben beschriebenen Probleme tun, wie sollen wir reagieren? Beginnen wir bei uns selbst. Machen wir es wie mit dem Zähneputzen: Jeden Tag mindestens eine Viertelstunde eine brauchbare Wissenschaftssendung schauen. Das können Sendungen im klassischen TV oder auch auf Youtube sein, Sendungen wie Quarks & Co, Veritasium oder die Serie Cosmos, die Sendungen von Harald Lesch oder Werner Gruber. Und dies sollte nur unser Einstieg sein. Fordern wir von unseren Tageszeitungen, dass sie täglich zwei Artikel zur aktuellen Forschung bringen. Fordern wir, dass die Themen nicht nur oberflächlich behandelt werden, sondern dass die Artikel in die Tiefe gehen. Dass sie nicht nur über Soft Science wie dem Paarungsverhalten von Delphinen berichten, sondern auch über Hard Science. Lesen wir ein Buch für den Einstieg in die Zahlentheorie, um Verschlüsselungsalgorithmen verstehen zu können. Arbeiten wir es durch und reden wir mit Kollegen darüber. Nehmen wir ein Buch über Grundlagenphysik in die Hand. Versuchen wir die Theorie zu verstehen. Gehen wir hinaus in die Natur und beobachten wir, wie sich Theorie und Praxis zueinander verhalten. Machen wir eigene Experimente um Hypothesen und Theorien zu prüfen. Studieren wir die Welt der Chemie, stürzen wir uns in Atmosphärenphysik, meistern wir Wahrscheinlichkeit und Statistik. Befreien wir uns aus unserer selbst verschuldeten Unmündigkeit. Und das Wichtigste von allem: Sollten unsere Kinder mit ungenügenden Noten in Mathematik nach Hause kommen, so sagen wir ihnen nicht «Halb so wild, ich war auch schlecht in Mathe und trotzdem ist etwas aus mir geworden.» Wir werden ihnen erklären, dass wir gerne besser gewesen wären in der Retrospektive und wir gehen mit gutem Vorbild voran. Wir setzen uns hin und arbeiten an unseren Versäumnissen. Wir zei-



Ursina Merkler, Vorstand SP11

## S'PASST, S'PASST NÖD.

**S'passt:** Ausschlafen; in Ruhe frühstücken; Rührei mit Speck und frisch gepressten Orangensaft; Café Mélange mit mehr Schlagrahm als Kaffee; die Seele baumeln lassen; Freundschaften pflegen; reisen; tanzen; Musik hören; Multikulti; interessante Menschen kennenlernen; das Rauschen des Meeres; einsame Buchten; hohe Wellen; lange Sandstrände; bequeme Hängematten; grüne Landschaften und Wälder; Berghütten; Schnee; pulsierende Städte; die Lichter einer städtischen Skyline bei Nacht; Kultur; fremde Sprachen; fremde Erlebniswelten; ausgehen; träumen; gut essen und trinken; interessante Gespräche und Diskussionen; Philosophieren über Gott und die Welt; Streben nach Gerechtigkeit; die Welt verändern; interkultureller Austausch; Menschen mit ähnlichen Werten; ein offener Horizont; Toleranz; Solidarität; die SP, und vor allem die SP11 ;)

**S'passt nöd:** Das Touchpad meines neuen Notebooks, bei dem «Linksklick» und «Rechtsklick» fließend ineinander übergehen; früh aufstehen; wenig Schlaf; mit meinen Tasks im Rückstand sein; Ungerechtigkeit; Heuchelei; gewissenlose, arrogante Menschen; reines Profitstreben ohne Einbezug von Ethik; Rassismus; Diskriminierung; männlicher Chauvinismus; Ellenbogen- und Holzhammer-taktik statt sportlicher Fairness; Verachtung statt Unterstützung für vom Glück weniger gesegnete Mitmenschen; Erbsenzählerei; Monotonie; Vorurteile; Hate Speech; Niveaulosigkeit. ■



gen ihnen, dass wir als Erwachsene unsere Lücken erkennen und diese Lücken schliessen wollen. Wir studieren an der Seite unserer Kinder Mathematik und Naturwissenschaften. Auf diese Weise können wir als Gesellschaft von wissenschaftlichen und technologischen Säuglingen zu Erwachsenen heranreifen. Auf diese Weise werden wir nicht länger Sklave der zivilisatorischen Entwicklung sein.

Eine Frage hätte ich jetzt fast noch vergessen zu beantworten, diejenige vom Beginn, die über den Ballon. Um die

Frage zu beantworten bräuchten wir erst einmal ein gewisses Grundwissen an Gravitation, also Allgemeine Relativitätstheorie. Dann müssen wir eine Ahnung von Fluidodynamik haben. Etwas Atmosphärenphysik ist auch von Nöten. Zusätzlich sollten wir... Oder wir machen es kurz: Wir beobachten, dass jeder Körper so viel Auftrieb hat wie das Gewicht des Mediums, dessen Platz der Körper einnimmt. Bei uns in Zürich entspricht das pro Liter verdrängter Luft rund 1,2g. Helium selbst hat auf diesen Liter ein Gewicht entsprechend 0,2g. Das heisst

unterm Strich bleibt pro Liter Ballon ein Auftrieb, welcher dem Gewicht von 1,0g entspricht. Hat ein Ballon also 20l Volumen, so fliegt er davon, solange die Last inklusive Ballonhülle unter 20g liegt. Wie schnell er davon fliegt, hängt dann ab davon, wie weit das Gewicht darunter liegt. Um einen Menschen von 80kg hochzuheben, wären entsprechend rund 5000 Ballone à 20l notwendig. Für so viele Ballone würde man 50 Gasflaschen benötigen, wie wir sie an den Standaktionen dabei haben.

**Florian Blättler** ■

## Das Neumitglied

# DOMINIC PETERER

**Lieber Dominik, willkommen im Kreis 11 und im Besonderen herzlich willkommen in der SP Zürich 11. Deinem Dialekt nach bist du Ostschweizer. Liege ich richtig?**

Nein (lacht). Da liegst du falsch. Ich bin im Unterwallis aufgewachsen. Allerdings stammen meine Eltern aus St. Gallen. Den Deutschschweizer Dialekt habe ich von ihnen geerbt. Den Kindergarten besuchte ich im Unterwallis und erlernte so unsere frankophone Landessprache. Eingeschult wurde ich dann im US Bundesstaat Alabama. Dort lebte ich mit meiner Familie ganz im Süden bei und mit den Rednecks, wie die Südstaatler etwas sehr stereotypisiert auch genannt werden. Meine politische Orientierung habe ich aber nicht von dieser doch

eher und typischerweise wertkonservativen Region mitgenommen.

**Wie hat dich dieses Leben in Alabama geprägt?**

Ich hatte das Privileg, die Sprache bereits von Kindesbeinen an zu erlernen. Geprägt hat mich insbesondere aber die amerikanische Offenheit. Wir Schweizer sind da eher etwas zurückhaltender, wenn es um den Kontakt zu fremden Menschen geht. Die Amerikaner erfüllen also ihr Stereotyp sehr in dieser Hinsicht. Die Alabamians sind offen und lieben es, mit den Menschen um sich herum zu sprechen und ein gutes Zusammenleben zu pflegen. So gehe auch ich durch meine Welt. Warum also nicht gerade miteinander lachen und sich austauschen, wenn die Gelegenheit dazu da ist? Mit der amerikanischen Kultur selber identifiziere ich mich allerdings nicht. Da fühle ich mich sehr wohl als Schweizer.

**Warum hast du dir nun Zürich 11 als deine Wahlheimat ausgesucht?**

Ich bin seit zweieinhalb Jahren in Zürich. Nachdem ich in Lausanne an der ETH studierte, brachte mich mein Beruf in die Deutschschweiz und nach Zürich. Ich mag grosse Städte und damit die Limmatstadt. Dass es nun gerade Zürich 11 wurde, ist hingegen eher Zufall. Zürich Nord ist allerdings sehr attraktiv, insbesondere auch in Hinblick auf die Wohnkosten. Ich wohne in der Region Berninaplatz und liebe und schätze dabei die Nähe zum Züriberg und Irchelpark sehr.

Ich mag es, in dieser Gegend Sport zu treiben. Mit dem Beitritt zu einer politischen Partei wollte ich mich zudem auch vielmehr im Quartier verwurzeln und mich als neu Hinzugezogener besser integrieren.

**Warum hast du dir die Sozialdemokraten ausgesucht?**

Das ist einfach. Mit der SP habe ich die meisten Themen, mit welchen ich mich identifizieren kann. Themen wie Gerechtigkeit, Solidarität, eine demokratische Wirtschaft, für alle und nicht nur für wenige und die nachhaltige Nutzung von nicht erneuerbaren Ressourcen, waren wohl ausschlaggebend. Das Parteileben selber ist für mich zudem neu. Ich bin darauf sehr gespannt.

**Warum hast du dir ausgerechnet gerade den Wonnemonat Mai ausgesucht, um der SP11 beizutreten? Hat das mit dem Frühling zu tun?**

(Lacht) Nein, dies hat sich wohl einfach so ergeben. Eigentlich hätte ich schon früher beitreten wollen und sollen. Fest steht aber, dass ich gerade rechtzeitig zum aktuellen Wahlkampf beigetreten bin. Allerdings dann doch etwas zu spät vermutlich, um in die Basisarbeit eines Wahlkampfes richtig eingebunden zu werden. Ich finde die Auseinandersetzung mit den diversen Themen sehr spannend und habe diese bislang regelmässig mitverfolgt.

Dies ist auch der Grund, warum ich mich bereits in der Finanz- und Wirtschaftskommission FiWiKo der SP Kanton Zürich engagiere. Ein politisches Amt würde mich daher in meiner Zukunft auch sehr interessieren. Unterdessen freue ich mich weiterhin auf das Sektionsleben.

**Ich weiss, dass du Berater von Beruf bist. Wen berätst du denn?**

Ich bin in der Energiewirtschaftsberatung tätig. Das heisst ich bewege mich in der Energiebranche der Schweiz und Europa und berate diverse Anspruchsgruppen in Bezug auf die strategische Ausrichtung eines Unternehmens oder einer Organisation. Die strategische Orientierung liegt dabei im Zentrum. Als Sozialdemokrat ist mir dabei der Sinn und Nutzen zugunsten der Allgemeinheit wichtig. Ich bin also inmitten unserer Wirtschaft tätig, womit vermutlich nicht alle Genossinnen und Genossen einverstanden sind. Ich mag dabei aber den Spagat und die Herausforderung, den sozialdemokratischen Prinzipien treu zu bleiben. Dennoch ist es einer meiner Wünsche, dass die SP gerade auch in wirtschaftlichen Themen vermehrt aktiv wird und sich für moderne Lösungen engagiert. Ich selber tendiere gleichzeitig in wirtschaftlicher Hinsicht zu einer noch linkeren Position und unterstütze Vorhaben wie die Vollgeldinitiative, die

99%-Initiative sowie die Konzernverantwortungsinitiative.

**Verrätst du mir deine wöchentliche Arbeitszeit als Berater?**

Die ist vermutlich überdurchschnittlich, davon ausgehend, dass 42 Stunden normal sind. Und dennoch bezeichne ich mein Arbeitspensum als volatil und gut verträglich. Mir gelingt es gut, das überdurchschnittliche Engagement auch wieder ausgleichen zu können. Mir ist aber der Arbeiterschutz wichtig und ich befürworte die Idee, die 35 bis 40-Stundenwoche möglich zu machen.

**Wo findest du den Ausgleich zum Arbeitsalltag?**

Im Winter liebe ich es, Snowboarden zu gehen. Als Walliser ist mir dies natürlich in die Wiege gelegt worden. Ich lese aber auch viel über die Weltpolitik, die Weltwirtschaft sowie die Ökologie. All dies sind Themen die mich bewegen. Ich komme gerne auch nach Hause und tauche in meine Bücher ab. So kann ich

gut abschalten. Natürlich gehört aber auch mal das eine und andere Feierabendbier mit guten Freunden dazu. Ich diskutiere sehr gerne, um die eigene Meinung zu verfeinern und zu konsolidieren. Ich finde es wichtig, dass man auch lokal denkt. Daher auch der Beitritt zur SP11. Die Schweiz ist in meinen Augen ein Paradies. Wieso soll es also in unserem Paradies nicht allen gleich gut gehen? Das ist ein Anliegen von mir für welches ich mich einsetzen will. Es ist sehr schwierig, Einfluss auf die Ungleichheit und Ungerechtigkeit der Welt nehmen zu wollen. Ich setze meine Energie gerne dort ein, wo ich etwas bewirken kann. Es ist mir wichtig, hier in Zürich 11 mitzureden. Hier kann ich etwas bewegen oder zumindest den Anstoss dazu liefern. Anderswo auf unserer Welt können die Menschen nicht abstimmen gehen und wenn doch, gehen sie gar nicht mehr hin. Ich schätze deshalb meine Rechte in der Schweiz sehr und möchte diese Chance der direkten Demokratie nutzen. **bb** ■

## Jahresbericht der Gemeinderät\*innen

# LEGISLATURENDE IM GEMEINDERAT

**Spezialkommission Sozialdepartement. Von Anjushka Früh**

Das Bundesasylzentrum auf dem Duttweiler-Areal beschäftigte die Spezialkommission Sozialdepartement intensiv. Verschiedene Änderungsanträge und Begleitpostulate von uns und den anderen linken Parteien sollten unter anderem sicherstellen, dass das vom Bund betriebene Zentrum eine liberale, offene und mit lokaler Gestaltungsfreiheit ausgestattete Hausordnung erhält oder die Kinder von Anfang an in Aufnahmeklassen in öffentlichen Schulen unterrichtet werden.

Das Zentrum wird sich flexibel nutzen lassen, Rückzugsmöglichkeiten für Familien und verschiedene Gruppen bieten und so die Erfahrungen aus dem Testbetrieb im Zentrum Juch aufnehmen. Das zwei- bis dreistöckige Gebäude wird um einen grosszügigen Innenhof angelegt. Räume mit geringer Lärmempfindlichkeit liegen gegen die befahrene Pfingstweid- oder Duttweilerstrasse, die Sechszimmer mit eigener Nasszelle gegen den Innenhof oder die

ruhige Seite. Dies konnten wir in der Kommissionsarbeit sicherstellen.

Das Bundesasylzentrum ist eine Chance für das Quartier und trägt zu einem lebendigen kulturellen Austausch bei. Ein Gemeinschaftsraum ermöglicht den Kontakt zwischen Quartierbevölkerung und Asylsuchenden, bietet Raum für das bereits heute intensive Engagement von Freiwilligen sowie Chancen für einen lebendigen kulturellen Austausch. Weiter konnten wir verschiedene Begleitvorstösse in die Gemeinderatsdebatte einbringen und so fordern, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche in einer separaten Aufnahmeklasse in der öffentlichen Schule unterrichtet werden und so ein Austausch mit Gleichaltrigen sichergestellt werden kann.

Ebenfalls haben wir uns dafür eingesetzt, dass die vom Bund zu erlassene Betriebsordnung liberal und offen ausgestaltet wird, dies insbesondere in Fragen betreffend Öffnungszeiten und Hausordnung. Da die Bundesverordnung zum Betrieb noch nicht vorliegt, hat die SP verlangt, dass nach zwei

Betriebsjahren ein erster Bericht des Stadtrates erstellt werden muss, der über verschiedene betriebliche Aspekte Auskunft geben soll. Dies wurde von einer Mehrheit des Gemeinderates unterstützt.

Es ist wichtig, dass ein solches Testzentrum – wenn es denn solche gibt – an einer zentralen, städtischen Lage gelegen ist. Bereits im Gemeinderat liess sich eine grosse Mehrheit für das Projekt gewinnen. Die Stimmbevölkerung stimmte im September mit überwältigenden 70% Ja zu.

Die Stadt Zürich zeigte dabei einmal mehr, dass sie eine Vorreiterrolle übernimmt und verantwortungsvolle Lösungen präsentiert, wo andere nur reden oder politische Stimmungsmache betreiben. Die Stimmbevölkerung hat unter dem Lead der SP sowohl im Stadtrat und im Gemeinderat erneut gezeigt, dass sie für eine offene, vielfältige und durchmischte Gesellschaft einsteht, die auch geflüchtete Menschen willkommen heisst und sie menschenwürdig aufnimmt.





Die SP-Delegation der Spezialkommission Sozialdepartement war massgebend an diesem Erfolg und der erreichten Ausgestaltung des Betriebes beteiligt.

#### Ein ereignisreiches Jahr mit einem Skandal und Millioneninvestitionen sowie erfreuliche Lohnmassnahmen für die städtischen Angestellten. Von Michel Urben

Auch im vergangenen Jahr durfte ich wieder für die SP11 im Gemeinderat sein und dort in der Spezialkommission Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, Departement der Industriellen Betriebe (TED/DIB) Einsitz nehmen.

2017 war die Erneuerung des ewz Sponsorings für die nächsten drei Jahre fällig. Das ewz sponsert seit vielen Jahren diverse Veranstaltungen, Vereine und Organisationen aus den Bereichen Sport, Kultur und Gesellschaft. Mit dem Sponsoring verfolgt das ewz die Strategie, die Marke ewz bei einem breiten Publikum bekannt zu machen und sich als innovatives, sympathisches und nachhaltiges Unternehmen zu positionieren. Das ist im sich stetig entwickelnden Marktumfeld des ewz wichtig. Die Sponsoringstrategie leitet sich aus dem Unternehmensleitbild und der Unternehmensstrategie ab, aber auch aus den zur Verfügung stehenden Mitteln. Das ewz bringt in erster Linie finanzielle Leistungen und Ideen in eine Partnerschaft. Die Vertragspartnerinnen und -partner geben als Gegenleistung Raum für die breitenwirksame Kommunikation. Das kann unter anderem in Form von Events für Kunden, Promotionen, Rabattaktionen auf Eintritten, Logopräsenz oder Inserate geschehen. Es sind jährlich insgesamt 1 761 400 Franken: Für die ZSC Lions 761 400, für den Silvesterlauf 135 000, den Zoo 541 000, das Limatschwimmen 162 000 und das Origin 162 000 Franken.

Im letzten Jahr wurde das erz von einem Skandal überschattet, welcher jedoch bereits Ende 2015 begann, als öffentlich wurde, dass beim Logistikzentrum Hagenholz 15 Millionen Franken kassiert wurden. Im Laufe der Untersuchung des Gemeinderats (RPK und GPK) kamen weitere Ungereimtheiten zum Vorschein. Der Rat beschloss daraufhin einstimmig, eine PUK (Parlamentarische Untersuchungskommission) einzusetzen, welche in der Zwischenzeit

die Arbeit aufgenommen hat. Ich bin seit 2010 in der Kommission TED/DIB, welche auch für das erz zuständig ist und habe die Arbeit des ehemaligen Direktors Urs Pauli mitverfolgt. Auch wenn beim Hagenholz unhaltbare, inakzeptable Zustände ans Licht kamen, muss vielleicht auch mal erwähnt werden, dass Pauli das erz von einem maroden, schwer defizitären Betrieb in ein gewinnbringendes, innovatives und umweltfreundliches Unternehmen verwandelt hat. Nur schon das Beispiel der Rückgewinnung von metallischen Stoffen in Hinwil, welches Pauli massgebend vorantrieb, sucht weltweit seinesgleichen. Es könnten noch weitere Beispiele genannt werden, wie das Vergärwerk, die Eliminierung von Mikroverunreinigungen, Fernwärme, usw. Ich möchte keinesfalls die Missstände kleinreden, aber jede Medaille hat zwei Seiten. Die Budgetdebatte war auch 2017 eine unendliche Geschichte. Die SVP war glücklicherweise erst am dritten Sitzungstag vollzählig. Aus diesem Grund konnte per Stichentscheid durch den Gemeinderatspräsidenten Peter Küng (SP), 1,5% individuelle Lohnmassnahmen für das städtische Personal beschlossen werden. Die bürgerlichen Parteien wollten diese auf 0,8% senken, obwohl in den letzten Jahren viel beim Personal gespart wurde. Es ist zu hoffen, dass wir bei den Gemeinderatswahlen stark zulegen, damit wir eine solide Mehrheit haben, um weiterhin eine sozial gerechte Politik machen zu können.

#### Meine Schwerpunkte sind der ÖV und die Veloinfrastruktur. Von Hans Jörg Käppeli

Der neue SBB-Bahnhof Oerlikon ist fertiggestellt und seit dem 1. Dezember 2016 in Betrieb. Das sehr wichtige Projekt der Stadt ist jedoch ein Debakel. Die Umgestaltung und Aufwertung der Tram- und Bushaltestellen in der Schaffhauserstrasse beim Bahnhof Oerlikon Ost sollten längst im Bau sein. Trotz toller Visualisierungen auf Hochglanzpapier, hat es das Tiefbauamt auch im vierten Anlauf nicht geschafft, ein brauchbares Projekt vorzulegen. Stadtrat Filippo Leutenegger wollte deshalb – trotz eindeutigem und verbindlichem Volksauftrag – das Projekt über 10 Jahre auf Eis zu legen. Wir haben das nicht akzeptiert und eine Motion überwiesenen. Damit

hat der Stadtrat den verbindlichen Auftrag für die sofortige Umsetzungsplanung erhalten.

Das Tram Affoltern wurde dank Filippo Leutenegger um ein weiteres Jahr verzögert. Dank Filippo, Regierungsrätin Carmen Walter Späh und dem Gegenvorschlag der Anti-Stau-Initiative wird das Tram zu Mehrverkehr in den Quartierstrassen führen. Aber wir haben immer noch keine Vorlage im Rat bzw. in der Kommission. Hier sind wir wachsam um einzugreifen.

Nun haben wir uns schon 2 Jahre mit Übergangsmassnahme mit durchgehenden Busspuren in der Wehtalerstrasse herumgeschlagen. Es ist dem Tiefbauamt bisher nicht gelungen das Projekt mit Minimassnahmen mit kurzen Busspuren vorzulegen. Dafür habe ich inzwischen 3 Postulate durchgebracht für eine Verlängerung der Bushaltestelle Glaubenstrasse stadtauswärts, Tempo 30 in der Furttalstrasse und hohe Haltekanten bei den meisten Bushaltestellen, damit der Fahrplan der Buslinien in der Wehtalerstrasse mit kleinen Schritten verbessert werden kann. Die hohen Haltekanten sind behindertengerecht, erleichtern aber gleichzeitig allen ein bequemes Ein- und Aussteigen.

Wir haben dem Stadtrat den verbindlichen Auftrag erteilt für Velostreifen in der Rämistrasse. Ich habe mit dem VCS eine kostengünstige und schnell realisierbare Lösung entworfen. Nun versucht uns Filippo zu toppen mit einem 50 Millionen Projekt. Wir sollen sparen, während der Freisinnige mit der grossen Kelle anrichtet.

Velomassnahmen, wie Velostreifen und Velosabstellplätze sind ein Dauerthema in der Kommission.

In der regionalen Verkehrskonferenz Zürich (RVKZ), in der ich von der SP-Fraktion delegiert bin, sind wir im Fahrplanverfahren nicht gerade erfolgreich gewesen. Wegen der Unbeweglichkeit der VBZ und den kantonalen Sparmassnahmen gab es nur kaum spürbarere Verbesserungen. Leider wird es deshalb kaum Änderungen geben für einen besseren und pünktlicheren Fahrplan auf den Linien 32, 61 und 62.

Das Mandat in der Velokommission (delegiert von der Fraktion) habe ich abgegeben. Ich war es satt mich länger von Stadtrat Filippo Leutenegger an der Nase herumzuführen lassen. Er macht gerne grosse Versprechungen, ist aber

nicht ehrlich bereit auf die Anliegen für eine wirklich bessere Veloinfrastruktur einzugehen. So ist die Velokommission zur nutzlosen Sandkastenübung gekommen.

#### Tagesschule 2025, Teil II. Von Heidi Egger

Im Jahr 2017 behandelten wir in der Spezialkommission PRD/SSD (Präsidialdepartement / Schul- und Sportdepartement) wieder Beitrags-Weisungen, unter anderen für Miller's Studio, das Theater Rigiblick, das Literaturmuseum Strauhof, das Junge Literaturlabor JULL, das Sozialarchiv und das Zürcher Sport-Ferienlager Fiesch. Ausserdem konnten wir für «Integrationsförderung, Umsetzung des städtischen Sprachförderkonzepts, Beiträge für 2019–2022» sprechen und bei sechs Schulhäusern Zürich-Modular-Pavillons bewilligen.



Lange behandelt haben wir Anträge für die Schulbehördenreorganisation. Dabei haben wir die SK SsA (Schulkommission Sonderschulen und sonderpädagogische Angebote) abgeschafft. Jetzt ist es wichtig, dass wir im Jahr 2018 bei der Schulbehördenwahl schauen, dass das Know-how der SsA-Kommissionsmitglieder erhalten bleibt und diese in die Schulpflegen gewählt werden, falls sie nicht schon dabei sind.

Die wichtigste Weisung war aber die der Tagesschule 2025, Teil II. Ab dem Schuljahr 2019/20 sollen 30 Schulen beim Pilotprojekt dabei sein. Dazu muss der Gemeinderat einen Objektkredit von 67,77 Millionen Franken bewilligen. Im Juni 2018 sollen die Zürcher Stimmberechtigten darüber entscheiden. Seit dem September diskutieren wir darüber, im März soll es im Gemeinderat beraten werden. Neue Weisungen gibt es im

Moment nicht, der Stadtrat wartet auf den Beginn der neuen Legislatur. Und wir im Schul- und Sportdepartement bekommen dann mit Sicherheit eine neue Stadträtin oder einen neuen Stadtrat, da Gerold Lauber zurücktritt. Im Präsidialdepartement hoffe ich weiter auf Corine Mauch.

Sonst läuft es im Gemeinderat wie immer, aber man hat gemerkt, dass Stadt- und Gemeinderatswahlen stattfinden. Mit dem bürgerlichen Top 5 ist die CVP im Abstimmungsverhalten noch ganz nach rechts gerutscht.

Im Budget fürs Jahr 2018 konnten wir mit dem Stimmverhalten des Ratspräsidenten Peter Küng (SP) meistens gewinnen, da die Bürgerlichen nach dem Tod von Mario Babini (parteilos) am ersten Budgettag noch nicht komplett waren und am zweiten eine Abwesenheit hatten. ■



Bild: Schweizerisches Sozialarchiv.



## Jahresbericht Kantonsrat

# BEVORMUNDUNG IM STADTVERKEHR

**Dieses Jahr will ich Euch von einem Kantonsratsgeschäft berichten, welches mich 2017 besonders beschäftigt hat. Es ist die Debatte in Kommission und Kantonsrat sowie die Abstimmung über den Gegenvorschlag zur Anti-Stau-Initiative.**

Dieser Bericht folgt der Geschichte dieser Initiative, meine Kommentare dazu sind im Bericht eingebettet.

Die ursprüngliche Initiative wurde am 25. Oktober 2014 eingereicht. Es war eine direkte Antwort auf den Streit zwischen Stadt und Kanton Zürich über den Spurabbau am Bellevue, in dem die Stadt vor Gericht gewonnen hat und nun der Sechseläutenplatz so gross ist, wie aktuell nur möglich. Die Anti-Stau-Initiative verlangt, dass der Artikel 104 unserer Zürcher Kantonsverfassung um den folgenden Absatz ergänzt wird:

1bis Sie richten die Leistungsfähigkeit von Strassen mit überkommunaler Bedeutung an der Nachfrage des motorisierten Individualverkehrs aus. Die bestehenden Kapazitäten von Strassen mit überkommunaler Bedeutung dürfen nicht reduziert werden.

Die Initiative verlangt mit anderen Worten, dass Kanton und Gemeinden nicht nur für eine sichere, wirtschaftliche und umweltgerechte Ordnung des gesamten Verkehrs und für ein leistungsfähiges Verkehrsnetz sorgen, sondern dass dieses sich auf die Nachfrage ausrichten soll.

Wichtig dabei ist, dass mit den Strassen mit überkommunaler Bedeutung die Kantonsstrassen in den Grossstädten Winterthur und Zürich gemeint sind. Dieser Begriff wird auch sonst im Zürcher Recht verwendet und bezieht sich nur auf diese zwei Gemeinden.

Geschichtlich ist begründet, dass die Kantonsstrassen in den Grossstädten den Kommunen gehören und nicht dem Kanton, wie in allen anderen Gemeinden. Darum haben wir in Zürich auch eine andere Verantwortung für unsere Strassen, da wir zum Beispiel als Stadt haften, wenn bei uns Planungsfehler zu Unfällen führen. Ausserdem sind unser Strassen mit Trams und einer Vielzahl von Werkleitungen deutlich komplexer,

als die Kantonsstrassen in den Dörfern aus denen die Initianten stammen. Die Regierung hat von sich aus einen Gegenvorschlag formuliert:

<sup>2</sup> Der Kanton übt die Hoheit über die Staatsstrassen aus und sorgt für deren ausreichende Leistungsfähigkeit für den motorisierten privaten Verkehr. Damit wäre der Autoverkehr auch explizit in der Zürcher Verfassung erwähnt worden. Denn im Gegensatz zum öffentlichen Verkehr, der seit Einführung des Zürcher Verkehrsverbundes, in der Verfassung verankert ist, wird der motorisierte Individualverkehr bis anhin nicht direkt erwähnt. Dieser Formulierung hätten wir im Sinne der Gleichbehandlung vielleicht zugestimmt, aber dazu kam es leider nicht.

Denn nun hat die Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt die Beratung der Initiative aufgenommen. Hier wurde der Strickfehler der ursprünglichen Initiative, dass sie sich nur auf Winterthur und Zürich bezieht, schnell erkannt. Darum wurde flugs ein eigener Gegenvorschlag formuliert:

<sup>2bis</sup> Der Kanton sorgt für ein leistungsfähiges Staatsstrassennetz für den motorisierten Privatverkehr. Eine Verminderung der Leistungsfähigkeit einzelner Abschnitte ist im umliegenden Strassennetz mindestens auszugleichen.

Hier geht es nun um die Kantonsstrassen in allen Gemeinden und im ersten Satz wird auch wieder, was nachvollziehbar ist, der Autoverkehr und seine Bedeutung für den Kanton hervorgehoben. Aber der zweite Satz hat es in sich. Denn nun wird gefordert, dass keine Kapazitäten verringert werden dürfen, sonst muss andernfalls ein Ersatz für den Autoverkehr geboten werden.

Eine Verringerung der Kapazität für Autos kann es schnell geben. Zum Beispiel müssen ein paar Autos warten, wenn an der Ampel der Bus schneller grün bekommt. Das geht aus Sicht der Autofahrenden gar nicht, aber aus unserer Sicht, sind die vielen Menschen im Bus wichtiger, die dank der Bevorzugung am Lichtsignal ihre S-Bahn erwischen und sonst eine halbe Stunde auf den nächsten Zug warten müssten. Oder wenn ein Veloweg gebaut wird,

und dafür die Strasse für die Autos etwas schmaler werden muss, dann fahren die Autos ganz von selbst etwas langsamer und damit wird die Kapazität leicht verringert.

In den Dörfern kann mit viel Geld und einem grossen Verlust von Grünfläche vielleicht eine Ersatzlösung durch eine Umfahrung gebaut werden. Das wollen wir zwar auch nicht, aber wir wollen den Leuten dort ja nicht vorschreiben, wie sie mit ihrem Land umgehen. Bei uns in der Stadt gibt es aber keinen Platz für Umfahrungsstrassen und Ersatzlösungen sind eigentlich nur in der 3. Dimension, also mit Brücken oder Tunnels möglich. Und das wollen wir nicht und ist ausserdem noch viel weniger bezahlbar.

Nun lagen also eine Initiative und zwei Gegenvorschläge auf dem Tisch. Um die Sache nicht unnötig kompliziert zu machen, hat der Regierungsrat seinen Gegenvorschlag zurück gezogen. Damit wurde der Gegenvorschlag der Kommission zum Hauptvorschlag und mit dem Namen «Gegenvorschlag» deutete er an, ein Kompromiss und ganz harmlos zu sein.

In der Ratsdebatte vom 13. März 2017 und in den Zürcher Medien haben wir aber unsere Sicht der Sache mit den obigen Argumenten klar aufgezeigt und moniert, dass der Gegenvorschlag mit seinem zweiten Satz sogar über die Idee der ursprünglichen Initiative hinaus geht und den Autoverkehr ganz klar in das Zentrum der Zürcher Verkehrspolitik stellen würde. Aber es kam, wie es kommen musste und der Kantonsrat hat den Gegenvorschlag der Kommission mit 120 zu 50 Stimmen unterstützt.

Im Nachgang an diese Ratsdebatte hat leider auch die Regierung den Gegenvorschlag unterstützt. Daraufhin hat das Initiativkomitee die ursprüngliche Initiative zurückgezogen. Damit lag nur noch der Gegenvorschlag der Kommission auf dem Tisch und wir haben uns alle auf die Abstimmung vom 24. September 2017 vorbereitet.

Wir von links-grüner Seite haben uns schnell zusammengefunden und eine Gruppe aus Kantonsrät\*innen von SP, Grüne, GLP, EVP und AL sowie mit

Vertreter\*innen von umverkehR und VCS gebildet. Wir haben schnell erkannt, dass wir diese Initiative mit dem Argument «ÖV Ausbremsen?» bekämpfen müssen. Denn diese Verhinderung der förderlichen Behandlung von Bus, Tram und Velo muss aufgezeigt werden.

Bald haben wir Fabian Molina an Bord geholt und er hat für uns die Kampagne organisiert. Dazu hat er den prominenten Grafiker Alexander Segert von der Agentur Goal, die oft Plakate für die SVP produziert, beigezogen. Die Kampagne fokussierte auf ein Thema, das bisher eher im Hintergrund lag: Die Sicherheit der Fussgänger\*innen und insbesondere der Kinder. Denn der Gegenvorschlag verunmöglicht auch neue Fussgängerstreifen, da ja dort die Autos unter Umständen warten müssen.

Wir von der SP11 haben am 31. August 2017 ein Podium mit Marc Bourgeois und mir veranstaltet und dort die Argumente öffentlich ausgetragen. Das Medienecho unserer ganzen Kampagne war

sehr gut. Die Medien haben begriffen, dass diese Initiative gefährlich ist und unsere positive Entwicklung zu mehr öffentlichem Verkehr und mehr Velofahrenden und Fussgänger\*innen verunmöglicht.

Leider haben uns die Städte Zürich und Winterthur nicht sehr geholfen. Sie haben keine klare Stellung gegen diesen Gegenvorschlag bezogen. Zwar gab es in beiden Gemeinderäten eine Interpellation, die wichtige Fragen zu den Auswirkungen stellte, und damit eine breite Öffentlichkeit noch vor der Abstimmung dies in den entsprechenden Ratsdebatten hören konnte.

Aber gegen Kantons- und Regierungsrat hatten wir wenig Chancen. So haben 61,3% der Zürcher\*innen, die an der Urne waren, sich für diesen Gegenvorschlag ausgesprochen und haben damit die Anti-Stau-Initiative in die Verfassung geschrieben.

Einzig die Stadt Zürich hat die Vorlage abgelehnt; aber auch bei uns im Kreis

11 haben 52,7% der Wählenden die Vorlage unterstützt.

Was die Auswirkungen dieser Vorlage genau sind, weiss noch niemand. Die Regierung stellt sich auf den Standpunkt, dass sich im Strassengesetz, das die tägliche Anwendung des Rechts betrifft, nichts geändert werden muss. So wird es wohl irgendwann eine Gemeinde geben, die provoziert und etwas plant, was diesem Verfassungstext widerspricht. Dann müssen die Gerichte entscheiden, wie das auszulegen ist. Diese unnötigen Streitereien hätte ich uns allen gerne erspart.

Heute sind wir mitten im Referendum um die Änderung im Personenverkehrsgesetz, wo die Rechtskonservativen die Einlage in den Verkehrsfonds, welcher die Finanzierung der Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs sicher stellt, kürzen will. Da sind die Lehren dieser Kampagne und Abstimmung sehr wichtig, denn hier dürfen wir nicht verlieren.

Felix Hoesch

## Jahresbericht 2017 der Kreisschulpflege Glattal

# HERAUSGEPICKTE SCHULTHEMEN

### Auf Kantonsebene: Vernehmlassung zur Schulorganisation

Selten, aber so mal zwischendurch, dürfen auch KreisschulpflegerInnen «etwas» politisch arbeiten. In diesem Jahr ging es um die Vernehmlassung zur Schulorganisation, d.h. um allfällige Änderungen im Volksschul- und im Lehrpersonalgesetz. Thema zum einen war die erweiterte Organisationsautonomie der Schulgemeinden.

Die Fragen betrafen Schul- und Unterrichtsbesuche, nicht delegierbare Kompetenzen der Kreisschulpflegen und Schulleitungen u.a. mehr.

Zum anderen ging es um die Kommunalisierung der Schulleitungen.

Nachdem gerade das gesamte Schulpersonal kantonalisiert wurde, mutete dieser Teil der Vernehmlassung etwas seltsam an und liess – parteiunabhängig – eher an eine Sparübung des Kantons denken.

Auf diesem Weg könnte er nämlich seinen Anteil an die Personalkosten der Schulleitungen vollständig an die Gemeinden abgeben. Die Ergebnisse der Vernehmlassung stehen noch aus

und werden sicher noch zu diskutieren geben.

### Stadtebene: Tagesschulen 2025

Sechs Schulen befinden sich in der ersten Projektphase vom Grossprojekt «Tagesschulen 2025», darunter auch die beiden Glattaler Schulen Blumenfeld und Schauenberg. 24 weitere Schulen sollen bis zum Jahr 2022 ins neue Modell übergeführt werden und die Schulkreise müssen bereits im Hintergrund für sich planen. Um die Phase II und die damit anfallenden Projektausgaben von 67,77 Millionen Franken zu genehmigen, ist für Juni 2018 eine Abstimmung geplant. Bei Zustimmung beginnen die ersten Schulen der Phase II auf das Schuljahr 2019/20 mit der Umstellung.

### Schulkreisebene: Schulentwicklung + Lehrplan 21

Auch in diesem Jahr lag der Beobachtungsschwerpunkt der SchulpflegerInnen während den Schul- und Unterrichtsbesuchen beim «Eigenverantwortlichen Lernen». Die zwei Säulen «Indivi-

duelles Lernen» (Lernen im eigenen Tempo, individuelle Auseinandersetzung, Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad) und «Lernen lernen» (Lerntechniken nutzen, Lernen reflektieren) sollen im Schulkreis weiter gefördert werden. Gleichzeitig liefen in allen Schulen des Schulkreises Weiterbildungen zum Lehrplan 21, der bereits im Schuljahr 2018/19 auf der Kindergarten- und der Primarstufe bis zur 5. Klasse und im Schuljahr 2019/20 in der 6. Klasse und auf der Sekundarstufe I eingeführt wird.

### Vorbereitung auf die neue Legislatur 2018–22

Auch wenn nicht viel über die Wahl der Kreisschulpflegen im Juni 2018 geredet wird, muss die neue Legislatur doch vorbereitet werden. Diese Vorbereitungen waren in den letzten Wochen des alten Jahres schon voll im Gange.

### Gaby Abt Tietje, Fraktionspräsidentin der linken Parteien der Kreisschulpflege Glattal.



## Jahresbericht des Präsidenten

# NICHT NUR WAHLEN

Das vergangene Jahr war, wie bereits 2016, ein Jahr ohne öffentliche Wahlen für die SP11. Aber die Gemeinderatswahlen vom 4. März 2018 haben natürlich bereits einen wichtigen Teil unserer Vereinsarbeit ausgemacht und das Jahr geprägt. Aber die SP11 macht ja nicht nur Wahlen, sondern ist auch sonst politisch aktiv und hat zudem ein gesellschaftliches Vereinsleben. Davon will in diesem Jahresbericht auch erzählen.

Gestartet hat das SP11-Jahr wie so oft mit einer 3-König\*innen-Aktion am Bahnhof Oerlikon. Diesmal hat die Stadtpartei die Organisation übernommen und wir von der Sektion mussten nur mit genügend Leuten anwesend sein. Der 6. Januar 2017 war ein Freitag und die Schüler\*innen waren noch in den Ferien. So war die Verteilung der Küchlein harziger als in anderen Jahren. Aber auch an solch einem Tag sind am Bahnhof viele Menschen unterwegs und wir konnten ihnen ein Lächeln auf die Lippen zaubern. Unsere erste Mitgliederversammlung dieses Jahres haben wir am 7. Februar zusammen mit der SP12 und den SP-Sektionen aus Dietlikon, Dübendorf, Opfikon sowie Wallisellen, durchgeführt. Das Thema war die Luftfahrt unter dem Titel «Tiefziehen und Tiefstapeln». Zuerst gab es zwei Inputreferate.



Podiumsdiskussion zum Gegenvorschlag zur Anti-Stau-Initiative mit Marc Bourgeois (FDP), Ursina Merkle und Felix Hoesch.

Reto Bertschinger, Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich, sprach über «Aktuelle Änderungen des Sachplans Infrastruktur Luftfahrt SIL». Und Philipp Flach, SP-Gemeinderat Dietlikon, Vorsteher Raum, Umwelt und Verkehr, legte die Positionen der Allianz Ballungsraum Flughafen Süd dar. Dann gab es eine rege Diskussionsrunde zur Flughafenpolitik mit Jeremj Graf, SP-Gemeinderat Opfikon, Pilot; Ruedi Lais, SP-Kantonsrat Wallisellen; Claudia Nielsen, SP-Stadträtin, Vorsteherin Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich; Marcel Savarioud, SP-Gemeinderat Zürich-Schwamendingen, unter der Leitung von Tanja Walliser, SP-Gemeinderätin Dübendorf. Zu diesem lehrreichen Abend mit

anschliessender Diskussion mit allen Beteiligten kamen ca. 50 Mitglieder aller beteiligten SP-Sektionen.

Am 2. März waren wir wieder unter uns an der nächsten Mitgliederversammlung der SP11. Aber wir hatten auch hier prominente Gäste. Martin Naef und Thomas Hardegger kamen zu uns und erzählten unter dem Motto «Café Fédéral» von ihrer Tätigkeit in Bern. Den spannenden Ausführungen, die sich natürlich unter anderem auch wieder etwas um den Flughafen drehten, lauschten 28 Mitglieder und Gäste und beteiligten sich am Ende an der regen Diskussion.

Dann stand schon der Höhepunkt des Vereinslebens mit unserer Generalversammlung am 30. März an. Dieses Jahr nahmen 43 Mitglieder im Saal des Restaurant Landhus teil. Wir durften erfreut berichten, dass der Mitgliederbestand im Jahr 2016 von 209 auf 229 gewachsen ist.

Aus dem Vorstand haben wir Nuran Can, Sylvia Marthaler, Azra Ohnjec-Hadziabdic und Marie Schurr verabschiedet. Neu im Vorstand dürfen wir Jonas Keller, Ursina Merkle und Monika Wicki begrüßen.

Den 1. Mai hat die SP11 auch 2017 traditionell in der grossen Gruppe der SP Stadt Zürich im Marsch durch die Innenstadt erlebt.

Und gleich am folgenden Dienstag, dem 4. Mai, kam Fabian Molina zu uns und berichtete über Wirtschaftsdemokratie. Seinen Ausführungen folgten 20 Mitglieder und alle beteiligten sich auch an der Diskussion.



Das Neumitglieder und Dankesessen im Zentrum ELCH.

An der Mitgliederversammlung vom 8. Juni haben wir begonnen die Wahlen im Frühling 2018 auch öffentlich vorzubereiten. Wir haben unsere Liste für den Gemeinderat besprochen und verabschiedet. Viel zu diskutieren gab dabei, dass wir vom Vorstand vorgeschlagen haben, Kyriakos Papageorgiou nicht mehr aufzustellen. Die vielfache Diskussion an verschiedenen Generalversammlungen und bei der Revision der Rechnung um Nicht-Transparenz und nicht bezahlte Behördenabgaben haben uns zu diesem Schritt veranlasst. Aber natürlich hatte Kyriakos auch das Wort und konnte sich verteidigen. Am Ende folgten  $\frac{3}{4}$  der anwesenden Mitglieder dem Antrag des Vorstandes und wir haben eine Liste mit 11 Frauen und 11 Männern verabschiedet, die sich nun alle tatkräftig im Wahlkampf engagieren. Deutlich einvernehmlicher ging es dann am 16. Juni bei unserem traditionellen Neumitglieder- und Helfer\*innen-Apéro zu und her. Wir durften dieses Jahr 3 Neumitglieder aktiv in unseren Reihen willkommen heissen und konnten zusammen mit weiteren 12 Mitgliedern auf das aktive Vereinsleben in der Politik anstossen.

Und kurz darauf folgte am 24. Juni unser traditionelles Boule-Turnier. Bei bestem Sport-Wetter kämpften 9 Genoss\*innen mit den silbernen Kugeln um das ruhmreiche Baguette, das am Ende Ursina Merkle und Dominik Peterer entgegennehmen durften.

Dann kam die lange Sommerpause und auch die SP11 wurde ruhiger. Dennoch waren wir wieder relativ gut an den Sommerapéros der SP Stadt Zürich im Dynamo vertreten und so konnten alle,



Am Bouleturnier im Leutschenpark. Das Siegeream Ursina und Dominic.

die nicht von der Politik lassen können, wöchentlich weiterdiskutieren. An dieser Stelle danke ich allen Mitgliedern der SP11, dass sie dabei sind und sich, sei es in Schulpflege, Gemeinderat, Kantonsrat, Gerichten, dem Vorstand, in anderen Parteigremien oder in Kommissionen engagieren. Ohne all das Engagement und die ehrenamtliche Arbeit könnten wir niemals das ausrichten, was wir erreichen!

Mit einer Podiumsdiskussion zum Gegenvorschlag zur Anti-Stau-Initiative haben wir am 31. August den Betrieb wieder aufgenommen. Wir hatten Kantonsrat Marc Bourgeois zu Gast der mit mir, Felix Hoesch, auf dem Podium die Argumente für und wider diese Verfassungsänderung ausgetauscht haben. Die Moderation hat Ursina Merkle übernommen und so konnten sich 13 interessierte Mitglieder auf die Abstimmung vorbereiten.

Noch vor den Sommerferien hat Linda Bär ihren Rücktritt per 23. August bekannt gegeben. Für sie rückte Florian



Blättler in den Gemeinderat nach. Da Florian an der MV vom 8. Juni nur auf dem 12. Platz nominiert worden war und dies bei einem Bisherigen auf dem Wahlzettel zu Fragen führt, haben wir die Mitgliederversammlung vom 28. September genutzt, um unsere Liste noch einmal umzustellen. So rückte Florian auf den 5. Platz gleich nach den anderen Bisherigen vor und alle anderen rutschten um einen Platz nach hinten. Anschliessend stand der Abend unter dem Motto «Bericht aus den Räten» und alle unsere Parlamentarier\*innen erzählten von einem ihrer Projekte und Themen in Gemeinde- und Kantonsrat. Dabei waren 27 Mitglieder anwesend.

Zwei Tage später, am 30. September und 1. Oktober, bauten wir wieder unseren Stand an der Seebacher-Chilbi auf. Trotz Regen und Kälte konnten wir einige Chnoblilbrote und Caipirinhas unter die Leute bringen. Nächstes Jahr hoffen wir wieder auf besseres Wetter, denn wir sind sicher wieder dabei.

Am 26. Oktober hatten wir Werner Liechtenhan von der Stadtentwicklung Zürich an der MV zu Gast. Er präsentierte uns anhand des Sozialraummonitorings die Entwicklung in Zürich Nord. Den spannenden Ausführungen lauschten 23 Mitglieder, die sich auch an der Besprechung der Zahlen und Grafiken beteiligten.

Zum Jahresausklang der SP11 hatten wir zusammen mit der SP12 Sibylle Elam zu Gast die aus ihrem Buch «Es soll dort sehr gut sein» las. Nach dieser beeindruckenden Geschichte ihrer jüdischen Familie hatten wir noch einen besinnlichen und damit guten Abschluss im Vereinsjahr.

Felix Hoesch, Präsident SP11



Gut besuchtes Nachbarschaftstreffen in der Siedlung Ruggächern.

## Anmerkungen zur Traktandenliste

### Zu Traktandum 3.2.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung kann bei Felix Hoesch eingesehen werden. Bitte meldet euch unter felix@hoes.ch oder 079 409 05 92.

### Zu Traktandum 14.1

Der Vorstand kann gemäss Statuten aus maximal elf Personen bestehen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Ruth Anderegg, Florian Blättler, Felix Hoesch, Nadia Huberson, Jonas Keller, Ursina Merkler, Dominique Puenzieux, Peter Schädelin, und Monika Wicki stellen sich zur Wiederwahl. Neu kandidiert Dominik Peterer für den Vorstand der SP11.

Beat Berger tritt aus dem Vorstand zurück. Wer sich für einen Sitz im Vorstand interessiert, meldet sich bitte bei Felix Hoesch.

### Zu Traktandum 14.2 und 14.3

Für das Präsidium kandidieren Jonas Keller und Dominique Puenzieux im Co-Präsidium. Der bisherige Kassier Peter Schädelin stellt sich zur Wiederwahl.

### Zu Traktandum 14.4

Guido De Martin, Anjushka Früh und LM kandidieren erneut.

### Zu Traktandum 14.5

Unsere Sektion kann 15 städtische, sechs kantonale und (zusammen mit der SP12) eine/n schweizerische/n Delegierte/n stellen. Wer sich wählen lassen möchte, meldet sich bitte bis am 15. März 2018 bei Felix Hoesch, felix@hoes.ch.

**Dies gilt auch für die bisherigen Delegierten, welche wieder kandidieren möchten.**

### Zu Traktandum 18

Innert der statutarischen Frist sind keine Anträge von Mitgliedern eingegangen.

**Felix Hoesch** ■

**Beat Berger** tritt aus dem Vorstand zurück, wir bedauern das sehr.

**Felix Hoesch** gibt nach 4 Jahren sein Amt als Präsident ab.

Beiden danken wir ganz herzlich für ihr Engagement und wünschen alles Gute. ■

## Einladung zur

# GENERALVERSAMMLUNG VOM DONNERSTAG, 22. MÄRZ 2018

20 Uhr, im Restaurant Landhus, Katzenbachstrasse 10, 8052 Zürich

## Traktandenliste

1. **Begrüssung**
2. **Wahl der StimmzählerInnen**
3. **Protokoll**
  - 3.1. Wahl ProtokollführerIn
  - 3.2. Protokoll der letzten GV
4. **Mitteilungen**
5. **Mutationen /Mitgliederbestand**
6. **Ehrungen**
7. **Jahresbericht des Präsidenten**
8. **Bericht aus dem Gemeinderat**
9. **Bericht aus dem Kantonsrat**
10. **Bericht Kreisschulpflege**
11. **Kassenbericht**
12. **Revisionsbericht**
13. **Abnahme der Jahresrechnung**
14. **Wahlen**
  - 14.1 Vorstand
  - 14.2 Präsidium
  - 14.3 Kasse
  - 14.4 Wahl der RevisorInnen
  - 14.5 Wahl der Delegierten der Stadtpartei
  - 14.6 Wahl der Delegierten der Kantonalpartei
  - 14.7 Wahl der Delegierten SP Schweiz
15. **Festsetzen der Mitgliederbeiträge**
16. **Festsetzen der Behördensteuern**
17. **Budget**
18. **Anträge der Mitglieder**
19. **Verschiedenes**

